

Helmut Groß sagt Adieu



Nach 32 Jahren ist Schluss: Für die UWF rückt Susanne Groß als Gemeindevertreterin in Flintbek nach

Von Sorka Eixmann

Flintbek.

Er war streitbar, leidenschaftlich und selten um eine klare Meinung verlegen. Jetzt zieht Helmut Groß einen Schlusstrich: Nach mehr als 32 Jahren als Gemeindevertreter gibt der langjährige UWF-Fraktionsvorsitzende sein Mandat zurück. Flintbek verliert damit einen Kommunalpolitiker, der nicht immer bequem war – aber stets Haltung zeigte.

Manche Politiker kommen und gehen. Andere hinterlassen Spuren. Und dann gibt es Männer wie Helmut Groß: Menschen, die über Jahrzehnte das politische Geschehen in ihrer Gemeinde mitprägen, sich einmischen, anecken und dabei vor allem eines bleiben – sich selbst treu.

Am 29. September 1994 wurde Helmut Groß erstmals zum Gemeindevertreter in Flintbek gewählt. Seitdem steht er an der Spitze der Fraktion der Unabhängigen Wählergemeinschaft Flintbek (UWF). Mehr als drei Jahrzehnte Kommunalpolitik liegen hinter dem 75-Jährigen. Für ihn ist die Zeit gekommen, sein Mandat zurückzugeben.

Tochter Susanne Groß rückt als neue Gemeindevertreterin nach - es bleibt also ein bisschen in der Familie.

Ein Abschied, der mehr ist als ein Wechsel auf einem politischen Stuhl. Denn mit Helmut Groß verabschiedet sich ein Mann, der die Flintbeker Kommunalpolitik über Jahrzehnte mitgestaltet hat – und dabei nie den Anspruch erhob, es jedem recht machen zu wollen. Mindestens vier Bürgermeister hat er „erlebt“, auch viele Änderungen in der kommunalpolitischen Arbeit. „Die Papierberge werden immer größer“, lacht er.

Helmut Groß weiß selbst am besten, dass er nicht immer der einfachste Zeitgenosse war. „Wer mich kennt, weiß, dass ich ein Mensch mit Ecken und Kanten bin“, sagt er über sich selbst.

Groß vertrat seine Meinung offen und ehrlich. Dass er sich damit nicht immer Freunde machte, nahm er in Kauf. Wer klare Positionen bezieht, eckt nun einmal an. Und wer sich in der Kommunalpolitik nicht nur mit dem kleinsten gemeinsamen Nenner zufriedengibt, muss auch Widerspruch aushalten. Aber: „Früher haben wir miteinander gestritten, aber nachher Rotwein zusammen getrunken. Das ist heute nicht mehr immer so.“

Doch genau darin liegt ein Teil seines politischen Selbstverständnisses: Es ging ihm nicht darum, möglichst vielen zu gefallen. Es ging ihm darum, Flintbek voranzubringen.

Dass Kommunalpolitik kein Ponyhof ist, dürfte Helmut Groß in 32 Jahren zur Genüge erlebt haben. Unterschiedliche Interessen, knappe Kassen, schwierige Entscheidungen und bisweilen heftige Debatten gehören zum politischen Alltag. Gerade wenn es um die Zukunft des eigenen Ortes geht, können die Meinungen schon einmal ordentlich aufeinanderprallen.

Für Groß war das allerdings kein Grund, den Respekt voreinander über Bord zu werfen. Im Gegenteil: Der gemeinsame Wille, gute Lösungen für Flintbek zu finden, müsse stärker sein als persönliche Eitelkeiten oder politische Grabenkämpfe. Und wer sich mit anderen streite, dürfe darüber nicht vergessen, dass am Ende alle Verantwortung für dieselbe Gemeinde trügen.

Viel Gutes hat er mit auf den Weg gebracht - unter anderem lobt Groß die Modernisierung der „Pfütze“ und er ist immer noch froh, dass die Schule am Eiderwald auf dem Standort geblieben ist. Denn: „Es ist ein hervorragender Standort in dem schön gewachsenen Umfeld der dortigen Landschaft.“

Fehlentscheidungen ärgern ihn auch Jahre später. Eine ist in seinen Augen der Verkauf eines Grundstücks direkt unterhalb der Schule.

Was ihn ebenfalls ärgert: „Das Land gibt fast alles an uns ab, das macht es für ehrenamtliche Kommunalpolitiker wirklich schwer.“

Was bleibt nach mehr als drei Jahrzehnten im Amt? Für Helmut Groß war Kommunalpolitik offenbar nie bloß ein Posten, sondern eine Aufgabe, die mit Verantwortung verbunden ist – gegenüber den Menschen, die in Flintbek leben, und gegenüber der Gemeinde, die sich weiterentwickeln muss.

Dabei war und ist der politische Alltag alles andere als ein Wunschkonzert. Die Finanzlage setzt Grenzen, Entscheidungen verlangen Kompromisse, und nicht jede wünschenswerte Lösung lässt sich sofort verwirklichen.

Helmut Groß: „Wir mussten uns immer an der Frage orientieren, wie Flintbek lebenswert und zukunftsfähig bleiben kann.“ Nicht jede Entscheidung dürfte dabei auf ungeteilte Zustimmung gestoßen sein. Doch politische Verantwortung bedeutet eben auch, sich mit unbequemen Realitäten auseinanderzusetzen.

Strukturelle Haushaltsdefizite, der demografische Wandel und die Folgen des Klimawandels stellen auch Flintbek vor große Herausforderungen. Gleichzeitig erwarten die Menschen vor Ort Lösungen für ganz konkrete Fragen des Alltags: Wie soll sich die Gemeinde entwickeln? Wo muss investiert werden? Wie lassen sich Lebensqualität und finanzielle Vernunft miteinander vereinbaren?

Groß war dabei kein Politiker ohne Ecken und Kanten. Er wollte nicht jedem gefallen, machte aus seiner Meinung keinen Hehl und nahm in Kauf, dass Klartext auch Gegenwind erzeugt.

Vielleicht ist das die wichtigste Botschaft, die ein streitbarer Kommunalpolitiker nach mehr als drei Jahrzehnten hinterlassen kann: Man muss nicht immer einer Meinung sein. Aber man sollte sich auch nach der hitzigsten Debatte noch in die Augen sehen können.